

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:

Für England	1s. 8d.
" Deutschland	1.60 M.
" Oesterreich	1 Fl.
" Frankreich, Belgien und die Schweiz	2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

Abonnements und Briefe

sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 112. V. Jahrg.

London, den 13. Dezember 1890.

Preis per No. 1d.

Sonst und jetzt.

Die Geschichte zeigt uns, wie oft schon die Staatslenker aller Völker sich veranlasst, sogar gezwungen sahen, die jeweilige Taktik ihres Unterdrückungssystems zu ändern; und so sehr auch die Motive hierzu zum Theil bemäntelt oder auch ganz gefälscht wurden, so finden wir doch bei genauerer Durchsicht, dass sie sich alle ohne Ausnahme gleichen.

Gewöhnlich fanden solche Schwenkungen statt, wenn sich über die bestehenden Verhältnisse eine gewisse Unzufriedenheit und ein Verlangen nach Neuerungen in den breiten Volksschichten kundgab. Die Klugheit gebot dem Herrschertum, um sich keiner gefährlichen Katastrophe auszusetzen, diesem Drängen der Unzufriedenen scheinbar nachzugeben. Es kam dann nicht selten vor, dass die Gewalthaber gerade das, was sie bislang mit Kerker und Schaffot bestrafte, auf ihre eigene Fahne schrieben. Ein Thronwechsel bot oft die beste Gelegenheit dazu, diesen „guten“ Vorgesetzten der Regierung im Volke die nöthige Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Und um der Gimpelei die Krone aufzusetzen, war immer eine Herde von Speichelleckern und Schmarotzern zur Hand, die sich in allen erdenklichen Lobhudeleien über die guten Eigenschaften des neuen Herrschers ergingen.

Auf diese Weise gelang es den Regierern in den meisten Fällen das Staatsschiff wieder für eine Zeitlang flott zu machen und so dasselbe vor dem drohenden Untergange zu bewahren. Dass aber das Volk wiederum betrogen war, sahen nur die Hellsehenden und diese, soweit sie ehrlich und muthig genug waren, ihren Mitmenschen die Augen über diesen Betrug zu öffnen, wurden meistens von diesen selbigen Betrogenen nicht nur in der schimpflichsten Weise angefeindet, verfolgt und drangsalirt, sondern auch gar häufig den Henkern ihrer falschen Freunde überliefert. Das Herrschertum hatte somit leichtes Spiel, sich wieder mehr als je zu befestigen; denn es schlug zwei Fliegen mit einer Klappe. Es konnte erstens sich unangefochten aller unbequemen Elemente entledigen und zweitens durch Sanktion des Volkes neue und schärfere Strafgesetze erlassen.

Auch heute, am Ende des 19. Jahrhunderts, stehen wir wieder einem solchen Beispiele gegenüber. Die deutsche Regierung ist es, welche dieses Manöver wiederholt hat und quasi an der Spitze Europas mit vollen Segeln ihrem Ziele zusteuert. Ob es ihr wohl auch gelingen wird?

So wie die Sachen heute stehen, möchten wir es bezweifeln. Wenn auch das Führertum der soz.-dem. Partei mit der Regierung Frieden schloss — da sie es schon lange überdrüssig sind, auf dem dornenvollen Pfade der Revolution, den sie übrigens auch längstens verlassen haben, zu schreiten und es ihnen durch jahrelanges Vorbereiten gelang, im Einverständnis der meisten Mitglieder der Partei, dieselbe zu einer Reformpartei zu degradiren —, so giebt es doch schon zu viele wahren Revolutionäre, welche, unabhängig von Autoritäten, von irgendwelchen Parteiführern, den Sozialismus konsequent vertheidigen, als dass es auf die Dauer möglich wäre, dem Vorwärtsschreiten der Revolution Einhalt zu gebieten. Wohl unterscheidet sich der Betrug von heute mit denen früherer Zeiten kaum um ein Haar: eine hungrige unzufriedene Volksklasse, Verlangen nach Abhilfe der bestehenden Verhältnisse, scheinbare Akzeptirung seitens der Unterdrückten, Thronwechsel, Schmarotzer und Lobhudler, glaubende und hoffende Arbeitermassen sind die Merkmale der jetzigen Zustände. Und dass die Betrogenen von heute nicht weniger blind sind, als ihre Leidensbrüder früherer Epochen, haben sie schon in der bedauerlichsten Weise bekundet. Es mangelt ihnen weder die gewisse Dosis Knechtsinn, womit sie alles gut heissen, was immer auch ihre Intelligenzen thun mögen, noch fehlt ihnen der Hochmuthsdünkel, mit dem sie sich zu den aufgeklärtesten Menschen rechnen und sich erhaben über Andersdenkende fühlen. Und damit sie zum Ueberfluss auch ja keine Ausnahme machen und sich so wenig als möglich von den Ahnen unterscheiden, haben sie auch deren brudermörderischen Eigenschaften genau abgesehen. Denn wie oft schon haben wir erfahren müssen, dass Mitglieder der soz.-dem. Partei Schergendienste verrichteten, wenn es sich darum handelte, Anarchisten aus dem Wege zu schaffen.

Doch in allen Ländern sehen wir die anarchistische Idee, die äusserste Konsequenz des Sozialismus vorwärtsschreiten, selbst in

Deutschland, der Heimath der disziplinierten Sozialdemokratie, bricht sich der kommunistische Anarchismus Bahn. Und es müsste mit merkwürdigen Dingen zugehen, sollte die betrügerische Reaktion endgiltige Siegerin sein.

Nein, das wird nicht geschehen! Heute haben wir denn doch mächtigere Faktoren in's Feld zu führen. Was früher mehr oder weniger unbewusst zu Tage trat, sehen wir heute als etwas Bestimmtes sich gestalten. Das Bewusstsein, dass auch der (heute) Geringste dasselbe Recht hat zu existiren, als der Privilegirte, ist bereits bei dem grössten Theile der Menschen in Fleisch und Blut übergegangen und hat folgerichtig zu der Erkenntniss geführt, dass, soll eines Jeden Existenz gesichert sein, es überhaupt gar keine Privilegirte geben kann auf dieser unserer Mutter Erde, die ihre Schätze allen ihren Angehörigen ungeschmälert zum Genusse überlässt. Ja, wir wissen heute nicht allein, dass es keine Privilegirte, ob in geistiger oder materieller Beziehung, mögen es Fürsten, Pfaffen, Volksvertreter oder sonstige Autoritäten sein, mehr zu geben braucht, sondern auch, dass dieselben der Menschheit sogar schädlich sind und nothwendiger Weise als gemeinschädliche Schmarotzer ausgemerzt werden müssen. Dass überhaupt auch alle derartigen Einrichtungen, die irgendwelche Vorrechte oder Machtbefugnisse dem einen Menschen über den andern ermöglichen, abzuschaffen sind und so jedem Einzelnen das freie Bestimmungsrecht seines eigenen Ich's garantirt bleibe. Und ferner, dass bei einer nach Möglichkeit gemeinsamen Erzeugung aller zum Leben nothwendigen Mittel, auch allen Menschen das Recht und die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen zu geniessen, gesichert ist und somit auch Niemand weder Grund noch Ursache haben wird, seinen Nebenmenschen zu beneiden oder ihm Schaden zuzufügen. Und dass alsdann statt Noth und Hader, nur Glück und Frieden unter den Menschen sein werde.

Das ist es, was heute in die Schranken tritt und in den Herzen von Tausenden von Menschen einen mächtigen Wiederhall findet. Das sind die Ideen der Anarchie, die heute schon zu viele Streiter aufzuweisen haben, als dass es möglich wäre, dieselben zu umgehen oder zu vernichten.

Und angesichts solcher Thatfachen können wir getrost uns zurufen: „Das Jetzt ist anders, als das Sonst!“

ANARCHIE.

(Aus „La Révolte“.)

Das Ideal der Demokratie kann nur die Anarchie sein; nicht die Anarchie im Sinne der Unordnung, des Wirrwarrs, sondern Anarchie im Sinne, wie es die Etymologie des Wortes anzeigt (von „an“ ohne und „arché“ Befehl, Autorität, Macht, Regierung). Anarchie ist also Abwesenheit jeder Regierung, jeder Macht. Also, Anarchie ist es, wohin uns die Aspirationen der Menschheit führen müssen; nach einer Freiheit, die immer vollständiger, nach einer Gleichheit, die immer entschiedener. Ja wohl, mit der Anarchie müssen wir eines Tages enden, fortgerissen durch die Macht des demokratischen Prinzipes, durch die Logik, durch den Fatalismus der Geschichte. — Die Menschheit, ausgegangen von der absoluten Monarchie, als die primitivste und ausdrucksvollste Form der Regierung, bricht sich durch die konstitutionelle Monarchie von dieser zur präsedentionellen Macht und von dieser zur regierenden Versammlung und direkten Gesetzgebung eine Bahn zur Anarchie, als die endgiltigste und erhabenste Freiheit. Es ist die Bestimmung der Menschheit, es sind die revolutionären Bestrebungen, welche ihr innewohnen.

In der That, was ist denn die Revolution anderes, als die beständige Abschwächung der Autorität zum Vortheil der Freiheit, die fortschreitende Zerstörung der Macht zum Vortheil der Befreiung der Individuen? Und was ist denn der Konstitutionalismus, die Präsidentenschaft, der Parlamentarismus, das allgemeine Wahlrecht anderes, als die Etappen der Revolution, diese ewige Wanderin? Und was ist denn schliesslich die direkte Gesetzgebung anderes, als die Brücke, die uns von der Regierungsform zur Anarchie führt, von der alten gouvernementalen und politischen Gesellschaft zur neuen industriellen, ökonomischen Welt? —

Es ist eine unbestreitbar geschichtliche Thatsache, dass die

Freiheit in dem Masse zunimmt, als die Macht der Regierung abnimmt, und umgekehrt, dass die Macht sich erweitert, wenn die Freiheit unterdrückt wird. Um also die Freiheit zur höchsten Stufe zu bringen (und das ist das Bestreben der Demokratie), muss man die Regierung auf Null reduzieren. — — — — — Den hauptsächlichsten Zweck, welchen die Revolution verfolgt, ist die Vernichtung jeder Macht; es ist — nach der Umgestaltung der Gesellschaft — die Ersetzung der Politik- durch die Gesellschafts-ökonomie, die Ersetzung der gouvernementalen Organisation durch die industrielle Organisation, es ist die Anarchie.

Anarchie, Traum der Verehrer der unumschränktesten Freiheit, Ideal der wahren Revolutionäre! Seit lange haben dich die Messiasen verläumdeter und unwürdiger Weise vergewaltigt, in ihrer Blindheit haben sie dich mit Unordnung, Chaos verglichen, während in Wirklichkeit die Regierung, dein geschworenster Feind, nur das Resultat der sozialen Unordnung, des ökonomischen Chaos ist, sowie du das Resultat der Ordnung, der Harmonie, des Gleichgewichtes, der Gerechtigkeit sein wirst. Aber die Propheten haben dich schon unter dem Schleier erkannt, der die Zukunft noch bedeckt und haben dich als das Ideal der Demokratie, als die Hoffnung der Freiheit, als höchstes Ziel der Revolution, als Souverän der zukünftigen Zeit, als das gelobte Land der wieder verjüngten Menschheit proklamirt! . . . Für dich war es ja, dass die Hebertisten im Jahre 1793 unterlagen; sie wollten es nicht glauben, dass deine Stunde noch nicht gekommen! Und in diesem Jahrhundert, wie viel Denker haben nicht eine Ahnung von deinem Herannahen gehabt und sind in's Grab gegangen, indem sie dich grüssten, wie die Patriarchen sterbend den Erlöser grüssten. Oh, dass doch dein Reich zu uns komme, Anarchie!

C. De Pape.

Empörend!

Ein längerer Aufsatz der „Frankf. Ztg.“ beschäftigt sich mit dem Nothstand unter den Hausindustriellen des Erzgebirges.

„Drei hausindustrielle Erwerbsarten“, so schreibt der Verfasser, „kommen als besonders nothleidend in Betracht: Die Wirkerei auf Handstühlen in der Umgebung von Chemnitz, die Handweberei an den Ausläufern des Gebirges bei Meerane, Frankenberg, Mittweida sich bald stärker oder vereinzelt über zahlreiche Ortschaften verbreitend, und die Posamentennäherei des oberen Gebirges. Der erzgebirgische Kreis, in dem diese Industrien besonders heimisch sind, erstreckt sich über Annaberg-Eibenstock durch das grosse Zwickau-Chemnitzer Kohlenbecken bis Meerane, Freiberg, zum sächsischen Mittelgebirge, und gehört, trotz ausgedehnter Wälder, zu den am dichtesten bevölkerten Gegenden Deutschlands. Die Einwohnerzahl der Dörfer beziffert sich oft nach Tausenden. In ihnen finden sich die historischen Entwicklungsstätten einer jetzt herabgekommenen, einst aber auch volkswirtschaftlich hochbedeutenden Hausindustrie, die von hier den Weltmarkt eroberte. Seinen geschäftlichen Mittelpunkt fand der ganze grosse Bezirk schon vor Jahrhunderten, wie noch heute, in dem industriemächtigen Chemnitz. Die Hausindustriellen dieses Kreises haben einst mit ihrer geschäftlichen Tüchtigkeit den eigentlichen Grund gelegt zu dem hohen Range, welchen jetzt die sächsische Industrie einnimmt.

„Und was ist aus dieser Bevölkerung geworden? — Soweit sie noch hausindustriell ihren Erwerb sucht, ist sie die ärmste und unglücklichste in Deutschland, ärmer noch als der Oberlausitzer Weber. Die Löhne sind so gering, dass die Leute auch in günstiger Geschäftszeit nur kümmerlich ihr Leben fristen, unerträglich aber wird die Lage, wenn die Arbeit mangelt. Das ist jetzt der Fall. Zu der niedergehenden Konjunktur des Weltmarktes trat die nordamerikanische Tarifbill. Die Aufträge blieben aus, Hunderte von Wirk- und Webstühlen stehen völlig still, andere sind nur wenige Stunden täglich, die wenigsten ausreichend beschäftigt; überall aber sind die Arbeitslöhne stark zurückgegangen. Die traurige Lage der hausindustriellen Arbeiter wird vollendet durch den gleichzeitig herrschenden hohen Preis der nothwendigsten Lebensmittel und die mangelhafte Kartoffelernte. Ihre Lebenshaltung wird am besten zunächst illustriert durch ihr Einkommen.“

Eine Hauptursache der Noth ist natürlich die Konkurrenz der Maschine, ihr Eisenarm schafft hundertmal mehr als der des fleissigsten Hausarbeiters. Ueberall lässt sich der Rückgang im Preis des Arbeitsproduktes und damit die fortschreitende Verelendung der im Haus produzierenden Familie ziffernmässig klar verfolgen. Viele Familien verdienen wöchentlich nur 4—5 Mk., falls sie überhaupt noch irgend etwas verdienen. Die Arbeitszeit währt 12 Stunden und darüber. Wohnung und Nahrung stehen auf dem niedrigsten Niveau. Fleisch, ja sogar Pferdefleisch und Brot ist vielfach unerschwinglich. Die trockene Kartoffel bildet fast ihre einzige Speise.

„Einst hochbegabt und der Kern der sächsischen Arbeiter, sind die erzgebirgischen Hausindustriellen durch die ständigen Sorgen und Entbehrungen geistig stumpf und zu Menschen mit oft geradezu kindisch beschränktem Gesichtskreis geworden. Derart ist diese Bevölkerung entnervt, dass viele wie traumbefangene sich von einem Jahr ins andere hungern und diesen trostlosen Zustand für den natürlichen, ihnen von einem unabänderlichen Schicksal nun einmal auferlegten halten. Ergreifender als das grosse Elend

in manchen erzgebirgischen Orten ist der stumpfe Fatalismus mit dem es getragen wird, ist die Lähmung jedes männlichen Strebemuthes. Diese Handwerker und Handwirker sind an Geist und Thatkraft oft so tief herabgekommen, dass sie nicht einmal den Gedanken zu fassen vermögen, einen weniger kargen Erwerb zu suchen, wo es möglich ist. Das Schicksal dieser Arbeiterklasse ist besiegelt.“

Wohl wäre ihr Schicksal besiegelt, würde nicht der Geist der Revolution unter den noch nicht so sehr heruntergekommenen Arbeitern sich täglich mehr einnisten. Und diese einmal revolutionär gesinnten Arbeiter dürfen nicht warten wollen, bis das ganze leidende Volk ihrer Gesinnung ist und dann Revolution macht; denn dann könnten sie, wie aus Obigem hervorgeht, lange warten; sondern sie müssen durch sich immer öfter wiederholende Einzelthaten, sowie auch durch Massenaufstände, wo eine Gelegenheit dazu gegeben wird, die Revolution zu beschleunigen, zu „machen“ suchen! Und ist der Sturm erst losgebrochen, dann wird auch jene Arbeiterklasse mit fortgerissen.

Zum Chicagoer Mord.

(Auszug aus einer Rede von Robert Reizel, Redakteur des „Armen Teufel“.)

Helden des Arbeitens, des Duldens, des bewussten Tragens des Unrechts, des unablässigen stillen Protestes, Helden des Proletariats aus eigener Wahl haben wir unzählige. Die Räuberbande, deren Schild das Gesetz, deren Schwert die Wahl, deren Höhlen die Paläste sind, haben nicht geruht, bis wir unsere Märtyrer hatten. Weh uns und unsern Kindern, wenn dieses Jahrhundert uns verlässt, ohne dass aus den unzähligen dulddenden Helden ebenso viele Helden der That geworden sind!

Ich, werthe Anwesende, habe den Glauben schon hundertmal verloren, und hundertmal hab ich ihn mir wieder erobert. Immer wieder wächst er in mir wie die Blüthe des Rosenstrauches, wenn im trostlosen November unser Blutfrühling herannahet, wenn ich sehe, dass immer noch das Gedächtniss jener grässlichsten That unsrer Zeit wächst, sich ausspricht und, trotz der Niederthat dieser Jahre des Zuwartens, protestirt gegen die gottbegnadete Schandgewalt, die uns in den Händen hält und erdrücken kann.

Wie auf den Bergen ein freiheitsuchendes Volk seine Flammenzeichen entzündet, so lodert in diesen Tagen, so weit mein geistiges Auge schauen kann, jene Liebe empor, welche nur dem Schlechten, dem Geistlosen, dem Unterdrücker als Hass erscheint, und überall strömt rascher das rothe Herzblut der rothen Fahne zu, dem verpönten Symbol internationaler Menschlichkeit. Nicht nur in den grossen Städten unseres Kontinents, auch weitab von den Zentren der Bewegung, wo man nur die äussersten Schwingungen der Noth des Proletariats verspürt, auch dort errichtet die Liebe den Mahnen unserer Todten einen Altar. Uns sind Seelen veréint in manchem Thal der ewigen Alpen; ich weiss an den rebengekrönten Abhängen des Schwarzwalds ein Dörflein, wo heute der Lorbeer die Bilder dieser Todten schmückt. Ich weiss, tief verborgen in Pennsylvaniens Bergwald und auf den Höhen, von denen der Blick in den Stillen Ozean sich taucht, denkt man und fühlt man so, wie ich es hier ausspreche. Tod und Verwesung sind immer die Geburtsstätte neuen Lebens. Blut ist der beste Kitt unter Denen, für die es vergossen wird.

Jeder Dummkopf kann eine Bombe werfen, hat ein Vertreter der sozialdemokratischen Partei zu Halle gesagt. — Vielleicht war es ein Dummkopf, der die Bombe in Chicago warf, vielleicht war es ein „Agent provocateur“, vielleicht war es ein Mann, der die Verletzung eines amerikanischen Grundprinzipes durch uniformirte Söldner des Kapitals nicht dulden wollte. Ich weiss es nicht; aber soviel weiss ich: Der Knall jener Explosion zittert heute noch in sündigen, gewaltgesättigten Herzen nach; soviel weiss ich, jene Bombe, auch ein Erzeugniss des Maschinenalters, hat in drei Jahren eine Propaganda erzeugt, welche die besten Agitatoren in zwanzig Jahren nicht zu Stande gebracht hätte.

Diese That und ihre Konsequenzen hat Augen geöffnet, welche nichts von der Noth sahen, sie hat Ohren erreicht, welche den Lehren des Sozialismus verschlossen geblieben wären, sie hat Herzen aufgerüttelt, welche an die Rechtlosigkeit der Gerechtigkeit in dieser Republik nicht glauben wollten.

Und noch mehr: Sie hat einen festen Ring der Einigung um alle fühlenden und gerecht denkender Menschen geschlossen, den selbst die eifersüchtige Eitelkeit der Arbeiterführer nicht zersprengen kann.

Es giebt ja noch Heisssporne, welche sich gegenseitig vorrechnen, wer das Recht habe, diese Todten zu feiern. Ich aber sage, und mit mir sagen es tausend ehrliche Herzen: Bekämpft euch sonst, soviel ihr wollt, um des verschwindenden Bruchtheils willen, den ihr für ganze Wahrheit haltet, aber an den Gräbern Derer, die um der Gerechtigkeit willen gefallen sind, schweige der Zwist; lasst eure Ismen zu Hause an solchen Gedächtnistagen, ihr lieben Menschenbrüder! Nicht als Sozialisten, Individualisten oder Anarchisten hat man diese Männer an den Galgen und ins Gefängniss gebracht, sondern, wie die Mutter Lingg's in so einfach mächtigen Worten gesagt hat: weil sie es mit den armen Leuten hielten.

Correspondenz aus Oesterreich.

Es liegt durchaus nicht im Interesse eines Anarchisten, die Harmonie einer Arbeiterpartei zu stören; denn obgleich die heutige Sozialdemokratie in langsamem Tempo dahermarschirt, so erkennen wir immerhin nach Gebühr den Werth ihrer Handlungen an. Jedoch für das Prinzip der Gleichberechtigung zu kämpfen und die unerhörtesten Ungleichheiten zu üben, das ist wirklich nicht dazu angethan, eine Parteileitung in ein günstiges Licht zu stellen. So z. B. sind es fast unglaubliche Uebelstände, welche wir uns erlauben, einer näheren Kritik zu unterziehen. Die Wiener Parteileitung, resp. die Herren von der „Arbeiterzeitung“ in Wien, haben es verstanden, sich zu Arbeiteraristokraten im vollsten Sinne des Wortes emporzuschwingen. Wenn man bedenkt, dass so ein Herr 18 bis 20 fl. die Woche erhält, wofür er im Sommer ausserhalb Wiens eine Sommerwohnung bezieht, um dort recht bequem die Noth und das Elend des Proletariats studiren zu können, Nachmittags behaglich im Café seinen Schwarzen trinkt und seine Havanna raucht, während sich der Proletarier plagt und rackert, wenn man ferner bedenkt, dass in Prag ein ebenfalls als Redakteur einer Arbeiterzeitung angestellter Genosse, Vater von drei Kindern, mit wöchentlich 5 fl., sage und schreibe fünf Gulden, abgelohnt wird, wodurch er gezwungen ist, mit einer andern Familie in ein und demselben Zimmer zu wohnen, wo bleibt da unter solchen Verhältnissen, wenn bei gleicher Arbeitsleistung ein solcher Unterschied in der Entlohnung gemacht wird, die Gleichberechtigung?!

Ebenso sieht es in der Manipulation mit den Geldern des Agitationsfonds aus. Man lese und staune! Eine Fahrt per Fiaker von einer Redaktion zu einer andern, 1 fl. 40 Kr.; eine Fahrt nach der Provinz, auf Agitationsreisen, 8 fl. (welche, nebenbei bemerkt, zirka 3 fl. 50 Kr. Fahrgeld ausmacht). Der betreffende Agitator bekam aber von den Einberufern der Versammlung noch 4 fl. als Entschädigung. So also das Verfahren mit den bitter zusammengebrachten Groschen der Arbeiter, welche in ihrem ganzen Leben noch in keinem Fiaker gefahren sind und noch nie, wie jener Agitator, in einem Tag 8—9 fl. zum Verzehren gehabt haben.

Ganz anders ist es aber mit einem Genossen aus der Provinz, welcher, nebenbei bemerkt, einen schwereren Posten als Agitator bekleidet, wie jene Herren Arbeiteraristokraten in der Hauptstadt, die gewöhnt sind, mit ihrem Referat in die vollen Versammlungen zu treten. Kommt so ein Genosse aus der Provinz, welcher nachweislich auch etwas zur Aufklärung der Massen beigetragen und für sein gutes Werk gemassregelt wurde, nach Wien, so kann er in sämtlichen Kaffeehäusern herumlaufen, bis er einen der Herren von der Parteileitung findet, und dieser tröstet ihn dann mit den Worten:

Sie haben ja schon so Manches ausgestanden, so werden Sie auch diese Chikanen überleben; und nun kann er gehen!

Oder schreibt ein Genosse aus der Provinz, welcher dem Hunger nicht mehr länger widerstehen kann, ein Bittgesuch um das andere nach Wien, so findet man es nicht einmal der Mühe werth, ihn einer Antwort zu würdigen. Ist dieses das Recht?

Arbeiter! wacht endlich einmal auf! Lasst Euch von diesen Männern nicht imponiren, schenkt ihnen kein blindes Zutrauen; denn durch diese Eure Ehrerbietung macht Ihr, die Ihr glaubt frei zu werden, Euch auf's Neue zu Sklaven Euresgleichen. Seid eingedenk, dass durch die schönen Redensarten dieser Herren nichts erreicht wird, sondern, dass Ihr zu allen Euch zu Gebote stehenden Mitteln greifen müsst, um die Herrschaft der elenden Geldprotzen abzuschütteln.

Die rothen Schläfer.

Aus Irland schreibt uns ein Genosse: Ein misslicher Zufall verschaffte mir die „Ehre“, die Bekanntschaft der „Hochlöblichen“ hier zu machen, deren Brutalität noch weit über die der deutschen hinausgeht; ja in Russland kann sie nicht gefährlicher sein; auch ist sie hier in einem viel grösseren Masse vertreten wie in Deutschland. Das kommt wohl daher, weil man in Deutschland die soz.-dem. Führer hat, welche bekanntlich den Arbeitern die Ruhe als erste Bürgerpflicht anempfehlen, während hier die Home Ruler doch wenigstens das Volk auffordern, keinen Pachtzins zu zahlen. Schwer ist aber auch einzusehen, wie die Leute denselben überhaupt zusammenbringen können. Die Volkswirtschaft und Armuth ist hier eine schreckliche, weit unter Polen, so dass fast jeder Irländer bereit ist, einem Fremden für zwei Schillinge das Fell über die Ohren zu ziehen. Bebautes Land sieht man hier wenig; trotzdem der Boden ein sehr erträglicher ist, und Millionen von Menschen eine bequeme Wohnstätte haben könnten, findet man nichts als Wildniss und Ungeziefer. So weit ich hören kann, herrscht unter den Bauern grosse Aufregung; jede Frau, jedes Kind weiss, dass es nöthig ist, den Landlords und anderen Blutsaugern ein Ende zu bereiten. Am Sonntag trifft man hier auf dem Lande Niemand in einem besseren Anzug, wie an Werktagen; dagegen begegnet man überall Barfüßlern, am meisten Frauen und Mädchen, bei 12—14 Grad Kälte. — Die soziale Revolution, welche durch unser Mitwirken hoffentlich sehr bald hereinbricht, wird auch diese Menschen von ihrem Elend erlösen.

Ein weisser Rabe.

Zu den grössten Seltenheiten gehört es wohl, dass die Wahrheit von der Kanzel herunter gepredigt wird. Ein solch seltener Fall ereignete sich vor kurzer Zeit in Milwaukee, Amerika, wo ein gewisser Pfaffe, Namens Abott, über die Arbeiterfrage sich folgendermassen ausliess:

„Eine Frage von unendlicher Wichtigkeit ist die Arbeiterfrage, von der gewisse Leute behaupten, sie existire nur in den Köpfen der Agitatoren. Dies ist jedoch entschieden unrichtig. Wenn ein Streik in London die Handelsthätigkeit dieser gewaltigen Stadt lahm legt, wenn ein Eisenbahnstreik in New-York oder Chicago den Handel des ganzen Landes hemmt, dann kann kein vernünftiger Mensch leugnen, dass die Arbeiterfrage eine sehr brennende ist. Die Frage, die sich jedem aufdrängt, lautet: „Wie sollen wir uns der Bewegung gegenüber verhalten?“ Das einfache mit dem Stromschwimmen, ohne Rücksicht darauf, wohin derselbe geht, kann der Menschheit nichts nützen, ebenso wenig wie das Aufhalten-Wollen des Stromes, der mächtig genug ist, alles niederzureissen, das sich ihm in den Weg stellt. Henry George behauptet, dass in Besteuerung des Grund und Bodens die Lösung der Frage liege, doch müsse man daran zweifeln, wenn man bedenkt, dass der Bodenwerth, statistischen Aufzeichnungen zufolge, nur einen Siebtel des Nationalwerthes betrage. Die Arbeiterfrage hat ihren Grund in dem gegenwärtigen Lohnsystem, welches durchaus ungerecht ist. Die Handwerkzeuge befinden sich in den Händen Einzelner, welchen es ermöglicht ist, die Arbeiter zu zwingen, für einen Lohn zu arbeiten, der kaum genügt, um das nackte Leben zu erhalten. Dies ist nicht übertrieben, denn die Bundesstatistik weist nach, dass die Arbeiter durchschnittlich 418 Doll. per Jahr verdienen, und dass mit einem solchen Betrag eine Familie nur kümmerlich ernährt wird, leuchtet wohl Jedem ein. Wie schrecklich gestaltet sich jedoch das Loos derer, die willens sind, für 418 Doll. per Jahr zu arbeiten, aber, trotz ihrer Fähigkeit, keine Arbeit bekommen können? Die Zahl solcher Leute ist nicht gering, sondern beträgt nach Carroll Wright 1½ Millionen Menschen in diesem Lande allein. Die Thatsache, dass das Eigenthum sich nicht in Händen der Arbeiter, sondern in denen der Nichterzeuger befindet, ist der Grund für das Lohnsystem. Es ist nicht wahr, dass es immer so gewesen und immer so bleiben muss. Das Lohnsystem ist nicht mehr wie 100 Jahre alt, und ich habe die feste Ueberzeugung, dass es, ehe 100 Jahre vorüber sind, zu den gewesenen Dingen gehören wird.“

Dieser Herr Abott, der ja ein ganz ehrlicher Mensch zu sein scheint, hat sich wohl noch nie die Frage vorgelegt, wie sich die bestehenden ungerechten Zustände mit dem Bestehen eines allgütigen, allweisen und allmächtigen Gottes in Einklang bringen lassen; hätte er dies gethan und gründlich darüber nachgedacht, so müsste er schon längst eingesehen haben, dass er seine Hand einem ungeheuren Schwindel Institut leiht.

Nihilistenprozess in Russland.

Der „Times“ wird aus Petersburg geschrieben: Der Nihilistenprozess, welcher sich gegenwärtig vor einer besonderen Sektion des Senats in Petersburg abspielt, wird wahrscheinlich bis Ende dieses Jahres dauern; denn die Gefangenen sind zahlreich, da sie in verschiedenen Gegenden und zu verschiedenen Zeiten seit Anfang dieses Jahres verhaftet wurden. Sie werden in Gruppen von fünf vorgenommen.

Ebenso, wie in der ersten Gruppe die Hauptperson von allen die vor drei Wochen verurtheilt wurden, eine Frau war, Sophie Günzburg, so spielt auch in der zweiten Gruppe von Gefangenen, über welche gegenwärtig verhandelt wird, ein Mädchen die erste Rolle. Und was am meisten Interesse an ihrem Fall erregt, ist die Thatsache, dass sie eine nahe Verwandte eines hervorragenden Beamten der Kirchenverwaltung ist, welcher ein der Synode gehörendes Haus inne hatte. In der That wurde das Mädchen auch in diesem Hause verhaftet. Zu gleicher Zeit fand die Polizei eine Anzahl revolutionäre Flugschriften, verschiedene Werthpapiere und eine gewisse Quantität Dynamit. — Auch diese Serie von Prozessen wird den Muth und die Ausdauer der Nihilisten nicht abschwächen, sondern diese noch mehr zum Kampf erbittern.

Streiks.

Dass der Sieg der Londoner Dockarbeiter in ihrem vorjährigen Streik kein sehr bedeutender war, beweist sich dadurch, dass sie seither fortwährend grössere und kleinere Kämpfe unternehmen mussten und gegenwärtig wieder theilweise im Ausstand sind. Auch ist die Union bedeutend zurückgegangen, weil eine grosse Anzahl der Mitglieder nicht mehr im Stande war, ihre Beiträge zu entrichten; denn volle Arbeitszeit haben nur Wenige und arbeiten Manche nur 2 Stunden täglich. Dennoch aber hofft Tom Mann, Vorstandsmitglied der Union, durch den Trades Unionismus die Emanzipation der Arbeiter herbeizuführen. — Falsche Hoffnung!

Wie aus Bolton berichtet wird, haben die Baumwollspinnereien vom Manchesterdistrikt sich daselbst versammelt, um eine Lohn-erhöhung von 5 Proz. zu verlangen, widrigenfalls sie am 17. d. M. die Arbeit niederlegen werden.

Zur Hinrichtung Seliverskoff's.

Trotz aller möglichen Anstrengungen der Polizei ist es glücklicherweise noch nicht gelungen, des Genossen Padlewski's habhaft zu werden und mussten alle in die verschiedenen Länder gesandten Spürhunde unverrichteter Sache nach Paris zurückkehren. Bemerkenswerth ist, dass verschiedene sich arbeiterfreundlich nennende Blätter nichts Eiligeres zu thun hatten, als die genaue Personalbeschreibung Padlewski's zu geben und so der Polizei Dienste zu leisten; trotzdem dieselben Zeitungen die russischen Greuelthaten als unmenschlich bezeichneten. Pfui! ob solcher Heucheloi.

Genosse Mendelsohn, einer der beiden Nihilisten, mit denen Padlewski verkehrt haben soll, befindet sich immer noch in Haft und ist das Gerücht, dass er sich wieder auf freiem Fusse befinde, unwahr.

Seliverskoff hinterlässt in Frankreich allein ein Vermögen von 5 Millionen Franken.

Wie viele unserer russischen Genossen hat nicht dieser Schurke für diese Summe nach Sibirien oder an den Galgen befördert?

Eine grausige Statistik

veröffentlicht das statistische Amt in Rom. Darnach giebt es in Italien 336 Gemeinden ohne Begräbnissplatz; die Leichen werden in ein Souterrain der Kirche geworfen, wo die gläubigen Christen seit Jahrhunderten ihren Gott anbeten, aber noch nicht erkannt haben, was der Würde des Menschen entspricht. In 37,203 absolut ungesunden Kellern wohnen über 200,000 kranke Menschen. 900 wohnen, wie die Trogloryten der vorgeschichtlichen Zeit, in Felsenhöhlen. In 1700 Gemeinden wird Brod nur an Festtagen als Leckerbissen gegessen. 4695 Gemeinden sind so arm, dass sie sich des Fleischgenusses enthalten müssen. In 600 Gemeinden ist ärztliche Hilfe nicht zu haben. 4890 Gemeinden sind ohne Aborte, die Exkremente werden dort auf die Strasse geworfen. 104 Gemeinden mit zusammen 6 Millionen Einwohnern sind beständig der Malaria, der tückischen durch Sumpfluft erzeugten Fieberkrankheit, ausgesetzt. Auf je 100 Einwohner kommen 63, die nicht lesen und schreiben können! — Wann werden die Völker solchen Zuständen, die ja im Verhältniss zu den Bedürfnissen der verschiedenen Individuen gegenwärtig überall mehr oder weniger vorhanden sind, endlich ein Ende machen?

Ein Bild des gesetzlichen Diebstahls.

Nach einem Artikel in der amerikanischen Zeitschrift „Forum“ giebt es in Amerika

200 Personen mit 20 Mill.	gleich	4000 Mill.
400 „ „ 10 „ „	„	4000 „
1000 „ „ 5 „ „	„	5000 „
2500 „ „ 2½ „ „	„	6250 „
7000 „ „ 1 „ „	„	7000 „
20000 „ „ 0½ „ „	„	10000 „

Also 31,100 Personen mit einem Gesamtvermögen von 36,250 Millionen Dollar.

31,000 Personen, die je ein Vermögen von mindestens 500,000 Dollar ihr eigen nennen, besitzen zusammen 36,250,000,000 Dollar. Da nun der ganze Millionenreichthum der Vereinigten Staaten 60 Milliarden Dollar beträgt, so bleiben für die übrigen, ausser die 31,100 Personen in den Vereinigten Staaten Lebenden 64,963,000, fast 6,5 Millionen Menschen nur 23,750,000,000 Doll. insgesamt übrig.

Demnach befinden sich drei Fünftel des Nationalreichthums in der Hand des 200sten Theiles der Bevölkerung. Das giebt zu denken.

Parnell's Fall.

Mr. Parnell, der Führer der irischen Home Rule Partei, unterhielt seit Jahren ein Liebesverhältniss mit der Frau seines Kollegen O'Shea, welcher dieselbe, wie es heisst, „vernachlässigte“. O'Shea reichte eine Klage auf Ehescheidung ein, wodurch natürlich die ganze Geschichte vor die Oeffentlichkeit gebracht wurde. Dieser Fall rief nun die grösste Entrüstung unter den meisten seiner bisherigen Anhänger hervor, so dass dieselben sich genöthigt fühlten, Parnell abzusetzen. An seine Stelle wurde Justin McCarthy gewählt. Parnell wird jetzt die geschiedene Frau O'Shea heirathen. Obwohl alle, die jetzt Steine auf Parnell werfen und rufen: Kreuziget ihn, ihrer spießbürgerlichen Moral so ganz treu geblieben sind? Was konnte der Parteiführer für seine Liebe? — Als Parteiführer war Parnell, was sie alle sind, ein anmassender Bursche; er sagte nämlich zu seinen Kollegen: „Ich bin nicht Euer Führer allein, sondern Führer der irischen Nation“ — also König ohne Krone.

Krawall in einem Theater.

In dem Theater zu Krotoschin, Provinz Posen, fand während der Aufführung von Wildenbruch's Drama „Die Haubenlerche“ ein heftiger Aufruhr statt. Im vierten Akt kommt eine Szene vor, in welcher ein reicher Fabrikant einem seiner Fabrikmädchen einen unschicklichen (schweinischen) Antrag stellt. Die „Herren und Damen“ in den Logen erhoben sich und wollten, ihren „Unwillen“ zeigend, das Theater verlassen; aber die Arbeiter im Parterre wollten dies nicht zulassen und ein Sozialist rief: „Bleibt und betrach-

tet das Bild Eurer eigenen Infamie“. Als die „Noblen“ aus den Logen immer noch suchten hinauszukommen, vertraten ihnen die Arbeiter den Weg und drohten mit Stöcken. Die Unruhe dauerte, bis der Direktor auf der Bühne erschien und das Volk bat, seine Plätze einzunehmen. Die weitere Aufführung der „Haubenlerche“ wurde verboten. Das letztere versteht sich fast von selbst; denn an ihre eigene Schande sind die „Herren“ nicht gern erinnert.

Ohne Ausnahmegesetz

wurde der Buchbinder Janiszewski, welcher wegen politischer „Verbrechen“ mehrere Male bestraft worden war und deshalb von der Polizei als eine der „öffentlichen Ordnung“ gefährliche Person betrachtet wurde, aus Rixdorf und einiger anderer um Berlin belegenen Orten ausgewiesen.

Der holländische Sozialdemokrat Nieuwenhuys, welcher während einer Reise in Deutschland, in Bielefeld vor einer Arbeiterversammlung zu sprechen beabsichtigte, wurde von der Polizei noch vor Beginn der Versammlung in seine Heimath gesandt.

Verhungert.

Elisabeth Bevan, eine alte Frau, die mit ihrem Sohn, einem Tagelöhner, zusammenwohnte, welcher während der letzten 4 Monate bloß 3s. verdiente, starb dieser Tage den Hungertod, wie durch die ärztliche Untersuchung der Leiche bestätigt wurde. Sie hatte keinen Arzt sehen wollen, weil sie fürchtete in die Heilanstalt des Arbeitshauses gehen zu müssen.

Der deutsche Reichstag ist kaum zusammengetreten und schon kommt man mit einer neuen Militärvorlage an ihn heran, in welcher 40—50 Millionen verlangt werden. Es ist doch gut, dass das deutsche Volk einen Reichstag hat, um über seine Habe zu verfügen.

In Paris wurde am letzten Montag Genosse Faugoux, verantwortlicher Herausgeber des „Père Peinard“, wegen aufreizender Artikel, die in diesem Blatte erschienen, zu 2 Jahren Gefängnis und 5000 Franken Geldstrafe (höchstes Strafmass), was im Falle von Zahlungsunfähigkeit auch noch ungefähr 20 Monate meint, verurtheilt. Er empfing das Urtheil mit dem Rufe: „Es lebe die Anarchie!“

In Madrid (Spanien) hat die Polizei eine Anzahl Arbeiter, die sich vor dem Palais der Regentin versammelt hatten, um Arbeit zu verlangen, auseinander getrieben.

Auf Wunsch quittiren wir, Bougelmeier, 10 Fr. — N. (Balg.), 20 Fr.

Zur II. November-Feier

haben die spanischen Genossen dieses Jahr ein Gedenkblatt herausgegeben, welches wir allen Genossen bestens empfehlen. In der Mitte des Bildes ist die Bourgeoisie dargestellt, als Schlange, mit einem riesigen Geldsack umschlungen und gestützt auf Bajonette. An der Seite sind die vier historischen Galgen angebracht; die Portraite unserer Märtyrer umringen das Ganze. Der Preis des Bildes ist 1s. ohne Porto und kann von uns bezogen werden.

Weihnachts-Verloosung.

Zu Gunsten der revolutionären Propaganda findet am zweiten Feiertage im Club „Autonomie“ eine Verloosung statt. Geschenke für dieselbe werden bis dahin jederzeit bereitwilligst entgegen genommen. Loose sind zu haben im Club.

Club „Autonomie“,

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Samstag d. 13. December: Vortrag und Diskussion über anarchistische Taktik.

Donnerstag d. 25. Dezember 1890:

Grosse Theater-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt:

DER GÄRTNER.

Drama in 3 Akten.

PERSONEN:

Baron von Blasewitz, Gutsbesitzer.	} bei Blasewitz.
Adelheid, dessen Maitresse.	
Fritz Gärtner, Gärtner	
Gretchen, seine Frau	
Johann, Diener	
Maria, Köchin	
Ein Leihjäger	

Nachher BALL.

Eintritt frei.

Anfang 8½ Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

DIE GRUPPE.